

Beitrag Gero Bühler zu

Zeit

Fulda 2024

Aus:

Die Tagesgleiche

12.10.2023

Wir pflücken Äpfel und wissen nichts, pflücken einfach Äpfel und wissen einfach nichts. Ein Hochnebel, ein Morgennebel gräbt uns ein, in die Apfelhandhabung, nur die Bäume und die Äpfel haben wir vor Augen. Ein Morgennebel, der Herbst kommt, sage ich vor mich her, ja, es ist ja schon Oktober, auch wenn ich am späten Vormittag das Hemd ausziehen muß, um nicht zu schwitzen, bisher jeden Tag; ein Morgennebel, warm dazu, nicht so kühl, wie wenn wir im Morgennebel Äpfel anfassen, warm dazu, das Thermometer im Wagen zeigt 18 Grad. Der Morgennebel versinkt in der Landschaft, zwischen den Äpfeln, zwischen den Weinreihen, den Kanälen, die wie Apfelreihen das Land durchziehen, jeweils eingeschalt von Dämmen, auf diesen Wege. Wer im Kanal führe, sehe nichts von der Landschaft außer der Böschung. So pflücken wir Äpfel, die Apfelkisten werden gerückt, DT 64 spielt, die angeklammerten Nachrichten werden überhört, enthalten nichts, gestern ein Nachbericht vom Politbüro, der Sozialismus braucht jeden, dafür brauche es einen sachlichen Dialog. Wer dies aber für seine konterrevolutionären Zwecke mißbrauche... Die Nachrichten verschwimmen und verschwinden mit dem Nebel, als wären sie Nach-richten. Abends fahren wir einfach mit den Fahrrädern hin und her, was sollen wir denn machen, im Straßengraben versuchen wir es mit dem Radio, das uns im Stich läßt, wir wissen einfach nichts, der Vollmond strahlt, aber uns läßt er im Dunkeln, der Straßengraben liegt im Schatten, begnügen uns mit Brötchen, vom Frühstück noch, und roher schwarzer Johannesmarmelade. Mit wem sollen wir hier reden, diese Frage tönt in mich hinein und fällt mir gar nicht auf.

07.10.2023

Ich habe ausgeschlafen, erwische Mutti aber noch, bevor sie zur Straßenbahn gen Bahnhof aufbricht, gen Bahnhof und also gen Frankfurt am Main. Bärbel ist schon losgegangen, wollte zeitig weiter; wer; Bärbel, die Witwe von Wolfram, sie hat gestern nachmittags angerufen, daß sie eine Übernachtung benötigt, etwas in Leipzig hat sie zu tun, und benötigt eine Übernachtung, hat sie am Telephon gesagt, natürlich. Sie hat erzählt, noch spät, von den Demos in Dresden, den Zuführungen, den ersten Berichten der aus Haft Entlassenen, sie wurden in Kasernen gebracht, Offiziershochschulen; also Kamenz und Löbau; ja, diese Namen fielen auch, an die Wand und gespreizter Beine, ewig mußten sie so stehen auf Gängen, an Garagenwänden, Schläge dazwischen, Pinkeln ging nicht, sollten sie sich doch in die Hosen machen, ewig, und beim Absteigen von den LKW durch einen engen Kondong von Uniformierten, unwillkürlich Schläge dazwischen, mit hinter dem Hals, hinter dem Kopf verschränkten Händen, keine Bewegungsspielräume außer durch die Reihen laufen und dann an die Wand, ewig an den Wänden stehen, drohen, schreien, schlagen, längst nicht alle haben sie rausgelassen, aber einen Teil. Ich setze mich ans Steuer und fahre über Innsbruck zum Brenner rauf und bei Sonnenschein, in den engen Talpassagen aufsteigendem Spätsommernebel, aber es ist ja schon Oktober, aber Spätsommer, Schwaden, durch die die Sonne bahnt, wie Staub vor der Sonne, aber Nebel, und die weiten Talkessel, und die Burgen, auf den Zwischenschultern der Täler sitzend, eine entdecke ich, die ich bei vorangehenden Fahrten noch nicht ausgemacht hatte, und überall der Wein im Etschtal, ab Brixen talabwärts.

Wieder das milchblaue Poebenenlicht, und dann der Damm hinüber zur Altstadt von Mantua, über die Wasserfläche Festung, Paläste, Kirchenkuppeln. Diese Parkplatzsuche, aber das Fahrrad hinten im Auto; im Pallazzo Te, ich verstumme darinnen, verstumme weg hierher, löse mich in den Eindrücken ein. Ich gehe durch das vorgelagerte Wiesengeviert, ein Garten, warte, bis die Gartenseite des Pallazzo menschenleer wird, fotografiere, darinnen diese Fresken, stell Dir vor, ein freskierter Raum, in dem Du nicht unterscheiden kannst, wann die Wand in die Decke übergeht; Sturz der Giganten. Für eine spätere Abendbrotzeit komme ich vom Neocaoticon hinunter, Grita sitzt in der Küche, hat wohl ein freies Wochenende in Rudolstadt. Wir sind in der Stadt gewesen, Reglint und ich, ich hatte keine Lust auf Republikgeburtstag, sage ich, wir sind in der Stadt gewesen, überall Bereitschaftspolizei, es muß eine Demo gegeben haben, wir sind nur noch in die Straßenbahn gerannt, am Karl-Marx-Platz, an der Oper, nur noch an die Haltestelle und in die Straßenbahn, da, überall, Bereitschaftspolizei, wie wir aus der anfahrenden Bahn und dann Richtung Leuchnerplatz aus der rausgeschaut haben, habe ich nur noch gedacht, wir sind gerade noch rausgekommen. Im Hotel hängt mir das nach. Ein Fenster wird geschlossen, irgendwo, kurz davor Stimmen, entfernte Zimmerlautstärke, im Gebäude, rastet ein, die Wand bebt dabei, ein Impuls von unten durch die Bettmatratze. Wir sind noch gerade rausgekommen aus dem Festival, höre ich, noch gradeso, blutverschmiert, nicht blutverschmiert, andre einfach niedergemäht, chancenlos, weggeschleppt, wohin, wir sind auseinandergerissen, nah an der Grenze, dachten nicht an Unsicherheit, sondern an Zusammenfinden in der Musik, an Grenzen soll man zusammenfinden, habe ich aus dem Lautsprecher zu den entsetzten Gesichtern auf dem Flachbildschirm gehört, noch rausgeschafft, wie wenige wir sind, wissen wir nicht, wieviel niedergemäht, wieviel weggeschleppt, wissen wir nicht. Und in Berlin, Festbankett, im Palast der Republik, ich erhebe das Glas, keiner aus der Republik im Raum, vom Fernsehturm herüber ein Zug, auf der andren Seite der Spree stehen sie, schauen, rufen ins republikleere Bankett, vom Alex Richtung Prenzlauer Berg ein Demonstrationzug, eingekesselt, W50, Zuführungen, Gewalt in den Pflastergrund hinein, gegen jeden, die ziehen heraus, jene die weglaufen, da sie nicht ziehen, sondern ihres Weges kommen und gehen, Schläge, Tritte; wir haben sie auf die W50 geklatscht; ich schlage Dir in die Fresse, verlaß den Raum, bevor du nochmals das sagst, sonst vergesse ich mich.

31.10.2023

In der Früh sagen sie, daß es etwa 200 000 in Leipzig gewesen sind. Der Studienbetrieb ist ein Studienbetrieb, die Visite eine Visite, eine vor Allerheiligen. Nun wird das MdI die Zulassung des Neuen Forums ernsthaft prüfen. Am Morgen habe ich wieder Licht gesehen, ein rotblau melliierter Himmel, aus welchem Licht ist das MdI getaucht, jetzt noch zu prüfen, statt zuzulassen. Ich schaue in meinen Kalender, was bis morgen zu erledigen ist, sehe die Aufgaben für Englisch und Russisch. Wie widersprüchlich, nicht hinzugehen, die Aufgaben zu notieren. Nicht hinzugehen. Harry Tisch scheint nun doch bereit zu einem Rücktritt. Wir warten, er muß. Wir warten, daß uns noch Betten bleiben, so voll die Klinik, morgen der Feiertag, während ich bei Korrekturen die Reformationskantaten höre, zähle ich mehrmals durch, ob zwischenzeitlich Patienten aufgenommen wurden, ob wir noch zurechtkommen, möglichst. Egon Krenz ist nach der Politbüro-Sitzung nach Moskau geflogen, zum Antrittsbesuch bei Gorbatschow, sagt, die sozialistische Gesellschaft könne sich nur entwickeln, wenn „die Partei an der Spitze“ stehe, Erneuerung bedeutet, daß die Partei in allen Bereichen Verantwortung übernehme, tue sie. Pluralismus gebe es bereits, einen sozialistischen Pluralismus. Das würde ja bedeuten, daß wir aus dem Wort Sozialismus ein Plural bilden können, Sozialismen.